

den Gedankenaustausch. Es war dabei notwendig zu unterscheiden zwischen dem, was aus persönlichem Egoismus vorgetragen wurde und den Vorschlägen, in denen sich das persönliche Interesse mit dem der Gesellschaft vereinigt. So lernten die Genossen von den Bauern, was in den Beziehungen der Menschen im Dorf von Bedeutung ist. Das war die Voraussetzung, um die breitere Demokratisierung im Dorf einzuleiten und den Arbeitsstil unserer leitenden Organe und die Arbeitsweise unserer Grundorganisationen so zu gestalten, daß ihre enge Verbindung mit allen Bauern im Dorf gewährleistet ist.

Die im Arbeitsprogramm der Kreisleitung dargelegten Wege zeigen, wie die Bauern die Regelung ihrer Lebensbedürfnisse in die eigene Hand nehmen können. Hier wurden die von den Bauern übermittelten Erfahrungen verarbeitet und fanden als Politik der Partei für den Kreis ihren Ausdruck.

Die Demokratisierung und die Veränderung des Arbeitsstils sind ein einheitlicher Prozeß

Die Gespräche zeigen uns auch, daß viele Menschen im Dorf sich ihre Meinung über die Partei daraus bilden, welche Fähigkeiten die Grundorganisation besitzt, bei der Verwirklichung der Parteibeschlüsse von den Lebensfragen ihres Dorfes auszugehen. Sie schenken dort der Partei ihr Vertrauen, wo die Genossen es verstehen, energievoll und mit Sachkenntnis die Geschicke des Dorfes zu leiten. Die gegenwärtige Mißachtung der Verhältnisse im Ort durch dessen Parteiorgane verhinderte, daß sich die Parteibeschlüsse im Leben des Dorfes bestätigten. Die Menschen erwarten von den Genossen im Dorf, daß sie die Bereitschaft der Einwohner, mit den örtlichen Mißständen aus eigener Kraft fertigzuwerden, lenkten und leiteten. Aber weil unsere Genossen glaubten, dazu zu schwach zu sein, konnten sie nicht in diesem Sinne handeln, und deshalb erschienen den Bauern die zentralen Weisungen der Partei oft unverständlich und als ein Widerspruch zur örtlichen Lage.

Die Grundorganisation kann die Menschen im Dorf nur bewegen, wenn sie für die Bauern solche Arbeitsvorschläge entwirft, die helfen, Lebensbedürfnisse des Dorfes zu regeln. Das müssen Vorschläge sein, für deren Lösung die örtliche Kraft ausreicht, für die das Verständnis geweckt ist und für die die Zeit herangereift ist. Diese Bedürfnisse äußern sich zumeist als Alltagserscheinungen, und sie werden oft als zu nebensächlich betrachtet und nicht in die örtliche Politik einbezogen. Manche Genossen weichen auch zurück, weil sie sich scheuen, der Bürokratie, die oft die Lösung örtlicher Fragen hemmt, entgegenzutreten.

Eben darin besteht eine wichtige Seite der Demokratisierung im Dorf, daß wir solche Lebensbedürfnisse, die sowohl den Bauern als auch der Gesellschaft dienen, zur zentralen Frage im Dorf machen, und daß wir deren Lösung nicht höheren Gewalten, sondern den Bauern mit ihren eigenen Kräften anvertrauen. Gerade in der Berücksichtigung dieses Grundsatzes besteht doch unsere Demokratie und ist zugleich der örtliche Schritt, der den Aufbau des Sozialismus vorantreibt. So kritisierten die Bauern z. B. berechtigt die falschen Vorstellungen unserer leitenden Organe im Kreis von der Neugestaltung des Dorfes. Diese sprachen vom Neubau des Dorfes und errichteten auch schon mit finanziell großem Aufwand neue landwirtschaftliche Gebäude, durch die die Produktion aber nur verhältnismäßig gering ausgeweitet wird. Daß aber den Bauern die eigenen alten Stallungen und Scheunen und die der ehemaligen Güter zerfallen und dieser Zerfall das Produktionsprogramm des Dorfes maßgeblicher beeinflusst als der Neubau des Dorfes, das sahen sie nicht.